

**FESTIVALS**  
**SOMMER**  
**2009**  
02/09  
€ 7,80 [D]  
€ 8,10 [A]  
SFR 14,70 [CH]

# FESTIVALS

Die Highlights der Hochkultur

Klassik · Oper · Jazz · Tanz · Theater · Film · Literatur · Kunst

**250 KULTURHIGHLIGHTS**  
PORTRAITS VON FESTIVALS IN GANZ EUROPA

## RESIDENZ MIT GEIGENKASTEN

Star-Violinistin Viviane Hagner im Interview

## REISE NACH VILNIUS – EINE ORTSBEGEHUNG

Zu Besuch in der europäischen Kulturhauptstadt

## KATHEDRALEN DER ARBEIT, KATHEDRALEN DER KUNST

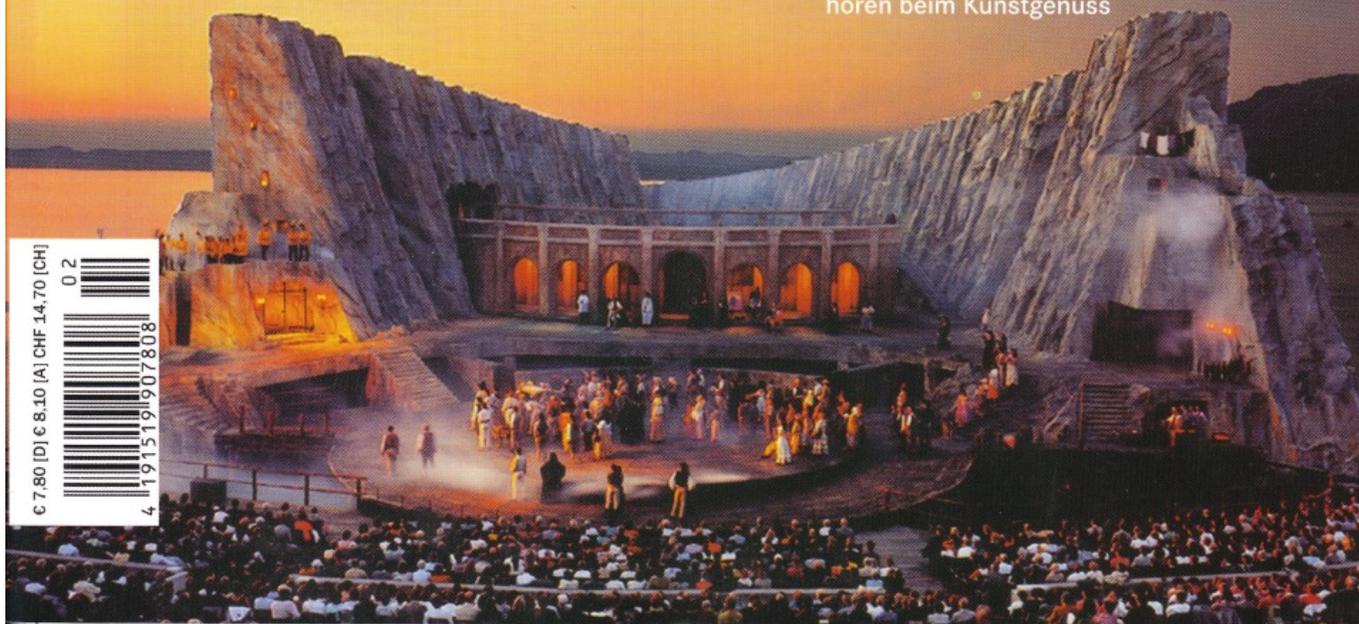
Die Stars des Ruhrgebiets sind die Spielorte

## AUSSERDEM

Essay über den Trend zur Live-Übertragung  
von Opern im Kino

Portrait des Bremer Theatermakers Hans-  
Joachim Frey

Kolumne über besser sehen und schlechter  
hören beim Kunstgenuss



€ 7,80 [D] € 8,10 [A] CHF 14,70 [CH]



4 191519 07808 02

Festival 2/2009

SEPTEMBER 125

## INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE Venedig

Das traditionsreichste A-Festival des Films glänzt auch in der 66. Ausgabe mit Star-Besetzung. Präsident der Jury ist Lee Ang.

Venedig  
02.09.-12.09.09

Als am Abend des 6. August 1932 auf der Terrasse des Hotels Excelsior am Lido di Venezia die Lichter gelöscht wurden und die Projektoren losfilmerten, schrieb man Kinogeschichte. Mit dem Streifen »Dr. Jekyll und Mr. Hyde« des US-Regisseurs Rouben Mamoulian nahm das erste Filmfestival der Geschichte seinen Anfang, damals noch als »Esposizione d'Arte Cinematografica« im Rahmen der 18. Biennale von Venedig. Nach der Vorführung wurde bei einem Grand Ball im Hotel gefeiert, bei dem ein »farbenfrohes Kommen und Gehen der exquisitesten Abendgarderoben« herrschte – so La Gazzetta di Venezia von damals.

Das ist auch heute nicht anders, wenn Direktor Marco Müller zur mittlerweile 66. Ausgabe der Filmfestspiele nach Venedig lädt. Die Prominenz der Branche von George Clooney bis Natalie Portman, von Takeshi Kitano bis Wim Wenders gibt sich dann ein Stelldichein am Lido, genießt den abendlichen Trubel auf den Bällen und hofft auf eine der begehrten Trophäen, die das Festival zu vergeben hat. Der Gewinn einer Auszeichnung als beste Schauspielerin in Venedig adelt – der Gewinn des »Goldenen Löwen« befördert in den Olymp der Filmemacher. 2008 konnte sich darüber Darren Aronofsky für »The Wrestler« mit Mickey Rourke freuen.

Dieses Jahr steigt einer von ganz oben in diesem Olymp herab, um die Auszeichnungen zu überreichen: Müller konnte den taiwanesischen Regisseur Lee Ang, selbst mehrfacher Gewinner des »Goldenen Löwen«, als Präsidenten der Internationalen Jury gewinnen. Die Preisträger 2009 stehen im Vorfeld noch nicht fest – bis auf einen: den »Goldenen Löwen« für das Lebenswerk erhalten der Zeichentrickfilmer John Lasseter und die Regisseure von Disney • Pixar. Und abends nach der Vorführung wird wieder auf einem Ball gefeiert.

## MUSIKFEST BERLIN

Mit einem stürmischen Auftakt startet die Saison in der Hauptstadt. 2009 stehen mit »Schostakowitsch – Xenakis – Haydn« große Sinfoniker im Mittelpunkt.

Berlin  
03.09.-21.09.09

Warum es ruhig angehen lassen?! In Berlin fegt man das Klassik-Publikum mit einem orchestralen Sturmwind aus den Sommerferien zurück in die Konzertsäle. Schon bevor die reguläre Saison beginnt, geben sich beim musikfest berlin 19 Tage lang Solisten und Klangkörper aus der ganzen Welt die Klinke in die Hand und kompensieren eventuell angestaute Entzugserscheinungen.

In Schlaglichtern entwirft das diesjährige Programm der fünften Ausgabe eine Tour d'horizon der Musik des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt auf Dmitri Schostakowitsch und dessen Sinfonien. Diese werden ergänzt und kontrastiert durch Werke von Xenakis, Eisler, Nono, Bartók, Janáček und vielen anderen. So spielt das BBC Symphony Orchestra zur Eröffnung Xenakis, Rachmaninow und Schostakowitsch, das Chicago Symphony Orchestra unter Bernard Haitink verknüpft Schostakowitsch mit der 41. Sinfonie C-Dur von Mozart, und das London Symphony Orchestra unter Valery Gergiev gibt Schostakowitschs 11. Sinfonie, ergänzt durch ein vom Maestro bearbeitetes Konzert von Boris Tischenko.

Doch auch dem großen österreichischen Jubilar und Gründervater klassischer Sinfonik, Joseph Haydn, wird bei der Leistungsschau gehuldigt. Beispielsweise vom Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam unter Mariss Jansons, das Haydns Sinfonie Nr. 100 G-Dur mit Werken Schnittkes und Schostakowitschs verbindet. Oder in der Dabletung von Haydns Oratorium »Die Jahreszeiten« durch Rattles Berliner Philharmoniker und den Rundfunkchor mit Christiane Oelze und Thomas Quasthoff als Solisten.

**HIGHLIGHTS:** 04.09.: BBC SYMPHONY ORCHESTRA – ERÖFFNUNGSKONZERT (I. XENAKIS, S. RACHMANINOW, D. SCHOSTAKOWITSCH) // 05.09.: KONINKLIJK CONCERTGEBOUWORKEST AMSTERDAM – A. SCHNITKE, J. HAYDN, D. SCHOSTAKOWITSCH // 08./09.09.: BERLINER PHILHARMONIKER, RUND-FUNKCHOR BERLIN, THOMAS QUASTHOFF (TENOR), CHRISTIANE OELZE (SOPRAN) – J. HAYDN, »DIE JAHRESZEITEN« // 11.09.: CHICAGO SYMPHONY ORCHESTRA – W. A. MOZART, D. SCHOSTAKOWITSCH

Festivals 2/2009

26 INTERVIEW

## Residenz mit Geigenkasten

Violinistin Viviane Hagner im Interview über Festivalerfahrungen, Vogelgezwitscher und Residenzen



Geboren wurde die Tochter einer Koreanerin und eines Deutschen in München, aber aufgewachsen ist sie in Berlin, das sie als »Heimatstadt« bezeichnet. Sooft es geht, versucht Viviane Hagner hier Zeit mit Freunden und Verwandten zu verbringen

Sie spielt auf vielen Festivals, lässt ihre Stradivari jedes Jahr auf weltweit über neunzig Konzerten erklingen und gehört zu den international gefragtesten Geigenvirtuosinnen: Die 32jährige Viviane Hagner war in der letzten Spielzeit Artist in Residence am Konzerthaus in ihrer Heimatstadt Berlin, diesen Sommer ist sie Preisträgerin in Residence bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern.

Liebe Frau Hagner, können Sie sich noch an Ihr erstes Festival erinnern, wo Sie als ZuhörerIn dabei waren? Was hat dort einen bleibenden Eindruck bei Ihnen hinterlassen?

Soweit ich mich erinnere, war mein erster Festivalbesuch als ZuhörerIn auch mein erster Besuch als aktive TeilnehmerIn eines solchen. In Weimar spielte ich auf einer Freilichtbühne ein Mozartkonzert. Die größte Herausforderung bestand darin, angesichts des recht stürmischen Windes den Bogen halbwegs gerade über die Saiten zu streichen. Die Noten der Orchestermusiker waren zwar mit Wäscheklammern an die Notenpulte geheftet. Trotzdem fielen am Abend einige Notenblätter durch die Luft und mussten virtuos wieder eingefangen werden. Und in der Solokadenz wurde ich »begleitet« vom Vogelgezwitscher. Das passte eigentlich hervorragend zum Mozart.

Fahren Sie denn grundsätzlich gern auf Festspiele und Festivals?

Klar! Sommerfestivals sind eine schöne Bereicherung zum regulären Konzertleben während der Saison. Ich freue mich auf neue musikalische Begegnungen in teilweise improvisierten Konzertraumen. Das Publikum auf Festivals ist oft besonders interessiert, sie reisen zum Teil von sehr weit an. Die vielen enthusiastischen Musikliebhaber sorgen in oft einzigartigem Ambiente für eine unvergessliche Konzertatmosphäre.

Vor zwei Jahren haben Sie insgesamt neunzig Konzerte auf fünf Kontinenten gegeben, seitdem ist es sicher nicht weniger geworden. Sehnen Sie sich manchmal nach einem ruhigeren Leben?

Das Musizieren ist wunderbar, ich würde es mir nicht anders wünschen. Es ist spannend und erfüllend, mit so vielen Musikern aus verschiedenen Ländern gemeinsam zu musizieren. Bei jeder Begegnung kann ich etwas dazulernen. Auf die Reises Strapazen könnte ich allerdings gut verzichten. Leider ist das logistisch kaum möglich.

Was vermissen Sie am meisten, wenn Sie von Konzert zu Konzert reisen?

Freunde und Familie zu sehen, und im eigenen Bett schlafen zu können.

Letzte Spielzeit waren Sie »Artist in Residence« am Konzerthaus in Ihrer Heimatstadt Berlin unter Lothar Zagrosek. Bot Ihnen diese »Residenz« – per Definition der »feste Wohnsitz eines Staatsoberhauptes oder Fürsten« (Duden) – ein wenig Gelegenheit zur Ruhe?

In der vergangenen Saison hatte ich mit insgesamt zwölf Konzerten die Gelegenheit, in »meiner« Stadt Berlin aufzutreten. Es war eine tolle Möglichkeit, das Orchester mit unterschiedlichem Repertoire von Händel über Korngold bis hin zu einer Uraufführung kennenzulernen. In Kammermusikkonzerten hatte ich außerdem das Vergnügen, mit Mitgliedern des Konzerthausorchesters noch enger zusammen zu spielen. Die Begeisterung und Leidenschaft, mit der diese Musiker hervorragend musizierten, fand ich phänomenal. Außerhalb meiner Konzerte in Berlin als »ResidenzkünstlerIn« war ich während der Saison aber noch reichlich unterwegs. So gab es im Reisepensum kaum Unterschiede im Vergleich zu anderen Saisons. Aber vor so vielen Freunden, Bekannten und vor Familie zuhause so oft aufzutreten zu können, war schon etwas ganz Besonderes.



Viviane Hagner spielt auf der **STRADIVARIUS »SASSERNO«** aus dem Jahre 1717. Die Violine wurde ihr auf Anregung Claudio Abbados, des damaligen Dirigenten der Berliner Philharmoniker, von einer japanischen Stiftung zunächst für ein Konzert zur Verfügung gestellt. Danach verlieh ihr die Nippon Music Foundation die Geige auf Dauer.

1996 erhielten Sie den Solisten-Preis bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Seither waren Sie immer wieder zu Gast bei dem Festival im nordöstlichsten Bundesland, und dieses Jahr kehren Sie als »Preisträgerin in Residence« zurück. Was bedeutet das für Sie?

Ich empfinde es als eine große Ehre und einen Vertrauensbeweis, mit einer solchen Aufgabe ausgezeichnet zu werden. Es ist großartig, dass ich für »meine« Konzerte so viel Gestaltungsfreiheit bekam.

Wie sieht denn dann der Alltag einer »Preisträgerin in Residence« aus?

Sie meinen den Alltag während des Sommers? Die Vorarbeit, die Planung der Konzerte, fand ja schon in den vergangenen Monaten statt, so daß ich mich im Sommer dann ganz auf die Proben konzentrieren und die Aufführungen genießen kann. Vor allem im Juni, aber auch im späteren Verlauf des Sommers, werde ich an zahlreichen Wochenenden bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern »zu Hause« sein. Das ist eine willkommene Abwechslung zu vergangenen Sommern, in denen ich oft viel mehr auf Reisen zu unterschiedlichen Festival war. In diesem Sommer werde ich dann hoffentlich auch Gelegenheit haben, zwischen den Konzerttagen das Bundesland noch besser kennenzulernen.

Und worauf freuen Sie sich bei Ihrer Residentschaft im nordöstlichsten Bundesland besonders?

Darauf, dass ich viele musikalische Freunde und Mentoren nach Mecklenburg-Vorpommern einladen durfte. So bin ich den Festspielen sehr dankbar, dass sie u.a. Pinchas Zukerman, Kent Nagano und Richard Goode eingeladen haben. Außerdem finde ich es bemerkenswert, dass die Truppe der »festspieleigenen Preisträger« mittlerweile so groß geworden ist, dass wir zum Beispiel beim Kammermusikfest sämtliche Brandenburgische Konzerte von Bach aufführen können.

Welches Violinenstück, das Sie bei den Festspielen anstimmen, liegt Ihnen denn besonders am Herzen und wieso?

Da das gesamte Programm in diesem Sommer quasi ein Wunschprogramm ist, fällt es mir schwer, ein einzelnes Werk herauszuheben. Aber besonders freue ich mich auf das Violinkonzert von Alban Berg. Vor dem Hintergrund seiner Entstehungsgeschichte – Berg schrieb es »zum Andenken an einen Engel«, die sehr früh verstorbene Manon Gropius, und es wurde als sein letztes vollendetes Werk auch sein eigenes Requiem – ist es bei aller Kompositionskunst in der Zwölftonkonstruktion eines der emotionalsten und ergreifendsten Violinkonzerte des 20. Jahrhunderts. Kent Nagano und ich suchten schon seit längerem eine Gelegenheit, es gemeinsam zu musizieren. Jetzt im Sommer klappt es bei unserem Konzert in Redefin.

Auch auf das gemeinsame Konzert mit meiner Schwester, der Pianistin Nicole Hagner, freue ich mich ganz besonders. Zusammen werden wir ein brillantes Frühwerk Felix Mendelssohns, sein Konzert für Violine, Klavier und Orchester, aufführen.

Sie spielen auf der Stradivarius »Sasserno« aus dem Jahre 1717, einer Leihgabe der Nippon Music Foundation. Was bedeutet Ihnen diese Geige und wie würden Sie ihren Klang beschreiben?

Ich bin der Nippon Music Foundation sehr dankbar für die Leihgabe dieser wunderbaren Geige. Sie zeichnet sich aus durch einen Reichtum an Klangfarben und eine Brillanz, die dafür sorgt, dass der Klang des Instruments bis in die letzte Reihe im Zuschauerraum auch über ein großes Orchester hinweg »trägt«. Den Klang im Detail zu beschreiben möchte ich lieber dem einzelnen Zuhörer überlassen. Ich bemerke, dass jeder Hörer andere Nuancen heraushört, und das finde ich gerade spannend. Diesen Entdeckungsprozess möchte ich niemandem vorwegnehmen.

Wo würden Sie gerne einmal auf die Bühne treten und hatten bislang noch keine Gelegenheit dazu?

Da gibt es noch eine Menge! Zum Beispiel auf dem Roten Platz in Moskau.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wären Sie nicht Geigerin geworden?

Vielleicht eine Kombination aus Sprachenforscherin und Landschaftsarchitektin, sozusagen eine Gärtnerin, die auch chinesisch spricht.

Festival 2/2009

44 ESSAY

# Große Oper auf großer Leinwand

PETER DEISINGER

Immer mehr international etablierte Spielstätten übertragen Opernproduktionen live in Kinos aus aller Welt. Ein Trend, der auch den Lichtspielhäusern zugute kommt.



Eindrucksvolles Aschenputtel, die letzte Spielzeit per Satellit aus der New Yorker Met endete mit der Übertragung von Rossinis »La Cenerentola« mit Starsopranistin **Elina Garanča** in der Hauptrolle

ESSAY **45**

Selten, dass Opern im Kino groß rauskommen. Aber das muss nicht so sein: Zwar war die Verfilmung von »La Bohème« mit dem Operntraumpaar Rolando Villazon und Anna Netrebko in den Lichtspieltheatern kein rechter Erfolg. Aber mehr als 11.000 Zuschauer fanden sich allein in deutschen und österreichischen Kinosaal, als die Diva Netrebko nach Geburt ihres Kindes in der New Yorker Metropolitan Opera auf die Bühne zurückkehrte. Die Live-Übertragung von Opern als globales Event, das mithin in den eher defizitären Lichtspielhäusern zelebriert wird – ist das die Zukunft?

Eine rot gekleidete Blondine mit tiefem Dekolleté lächelt den gespannten Kinogängern entgegen und begrüßt sie in breitem amerikanischen Englisch zur ersten weltweiten Live-Übertragung einer Oper: Im März 2007 flimmerte Rossinis »Barbier von Sevilla« mit Starbesetzung direkt aus der New Yorker Met über die Leinwände von fünf deutschen Kinos, gespickt mit Kamerafahrten und Nahaufnahmen, die den Live-Charakter des Events untermalen. Damit startete das traditionsreiche Haus – sonst eher nicht bekannt für seine Experimentierfreude – einen Versuch, seine Opernproduktionen im globalen Maßstab an den Mann und die Frau zu bringen. Und das Experiment gelang, die Zahlen waren gut, das Beispiel machte Schule. Weitere New Yorker Produktionen mit Stars und Sternchen des Musiktheaters folgten, auch die Oper von San Francisco und das Royal Opera House in London sind längst auf den Zug mit aufgesprungen, die Mailänder Scala überträgt Produktionen direkt in die Kinokathedralen amerikanischer Großstädte.

## HÖHEPUNKTE DES OPERNFILMS

Dabei ist eine Allianz aus Kino und Oper bei weitem nicht immer erfolgreich. Insbesondere die Werke der Opernliteratur, die es als Verfilmung in den vergangenen Jahren auf die große Leinwand schafften – zuletzt Puccinis »La Bohème« (2008) mit dem gefeierten Bühnenpaar Anna Netrebko und Rolando Villazon in den Hauptrollen – verschwanden schnell wieder vom Kinoprogramm. Höhepunkte des Opernfilms wie Ingmar Bergmans Fassung von Mozarts »Zauberflöte« (1974) mit ihrem hintergründigen Witz und charmanter Esprit oder Franco Zeffirellis opulent ausgestattete Version von Verdis »La Traviata« (1982) mit der zerbrechlich-anmutigen Teresa Stratas und Plácido Domingo in den Hauptrollen sind schon lange Geschichte.

## MIT HIGH-DEFINITION UND SATELLIT INS NEUE JAHRTAUSEND

Doch auch die Kinos sind begeistert von dem neuen Trend: Insgesamt 27 deutschsprachige Lichtspielhäuser nahmen die Highlights der letzten Spielzeit aus der New Yorker Met in ihr Programm auf – vor größtenteils ausverkauften Sälen. Allein der Übertragung von Donizettis tragischer Oper »Lucia di Lammermoor«, in der Diva Anna Netrebko nach Geburt ihres Kindes auf die Bühne zurückkehrte, wohnten 11.000 Zuschauer aus Kinosaal bei. Auch die Schlusspunkte der Saison – Rossinis »La Cenerentola« mit Starsopranistin Elina Garanča aus der Met und »La Traviata« aus dem Londoner Royal Opera House mit Renee Fleming und Thomas Hampson – waren live über Satellit ausverkauft. Kein Wunder, stehen doch Sicht und Klang bei High-Definition-Projektion und Dolby Surround dem Genuss eines wirklichen Opernbesuchs in nichts nach – nur die Atmosphäre bei Popcorn und Cola im Plüschsessel leidet fraglos.